
Persistenter Identifier: 122697197
Titel: Klasseneinteilung der Schulen - Recht des Kindes
Ort: [u.a.] Bielefeld
Strukturtyp: Volume
PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122697197/1/>

tümlich ist ihm, daß er ins einzelne geht und im wesentlichen sich nur auf eine einzige Schule bezieht oder doch nur auf eine Gruppe solcher, die äußerlich und innerlich gleich sind. Im folgenden wird der Begriff Lehrplan im engeren Sinne gefaßt.

2. **Geschichtliches.** Ausführliche Lehrpläne von bewußter Eigenart oder Theorien darüber sind der älteren Zeit fremd. Das Bildungsgut hat in der Überlieferung eine gewisse Starrheit angenommen und wird allgemein anerkannt; die Einfachheit und Abrundung des Stoffes und die das Ganze tragende einheitliche Weltanschauung schließen Spannungen aus; psychologische Erwägungen greifen noch nicht ein. Comenius ist der erste, der in seiner *Didactica magna* (1657) eine Theorie des Lehrplans aufgestellt hat, sofern er von einem klaren Bildungsziel ausgeht, die Stoffe von diesem Gesichtspunkt aus prüft, die Zeit und die Methode nach dem Vorbild der Natur bestimmt. Rousseau weiß sich in dem *Emil* (1762) frei von allen Fesseln der Überlieferung, stellt aber in der Beachtung der Natur des Kindes eine Bindung auf, der man sich ganz nie wieder entziehen konnte. Pestalozzi hat das tiefste Gefühl dafür, was ein Lehrplan sein soll, nicht eine Summe beliebiger Teile, sondern ein lebendiger Organismus, der an die natürlichen Anlagen des Kindes anknüpft und seine Kräfte entwickelt; daß der Versuch, in der Schrift „Wie Vertrud ihre Kinder lehrte“ (1801) einen Lehrplan theoretisch zu entwickeln, nicht glückte, lag in den Schranken seiner Begabung begründet. Das 19. Jahrhundert ist in steigendem Maße die Zeit der Lehrplanarbeiten geworden. Die ersten Versuche liegen auf dem Gebiet der Volksschule und sind durch die Namen Herbart und Ziller gekennzeichnet. Daß gerade die Volksschule das Feld war, das zuerst in Angriff genommen wurde, ist nicht zufällig. Die höhere Schule in der Form des alten Gymnasiums konnte solange in einer gewissen Ruhe verharren, als die beiden alten Sprachen nach Zeit und Inhalt so sehr die Schularbeit bestimmten, daß dagegen die anderen Fächer nur eine dienende Rolle spielten. Hierher gehören die Lehrpläne von Silvern 1812, Thierisch 1829, Joh. Schulze 1837 und Wiese 1856. In der Volksschule dagegen sah man sich 9 oder 10 Fächern gegenübergestellt, die beziehungslos gleichsam wie die Stangen eines Baumes nebeneinander standen. Dazu kam die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit. Alles drängte zu dem Versuch, durch Verbesserung des Lehrplans der Schwierigkeiten Herr zu werden. Es kann zugegeben werden, daß Zillers Theorie von den kulturhistorischen Stufen wissenschaftlich haltbar ist und daß die Art, wie er die Konzentration durchführte, einzelnen Fächern Gewalt antat (vgl. die Art. „Ziller“ und „Konzentration“). Aber es wird stets als ein Verdienst Zillers und

seiner Schüler Rein, Dörpfeld u. a. anerkannt werden müssen, daß man das Problem in seiner ganzen Tiefe erkannte, von der Bildungsaufgabe ausging, die Dinge psychologisch durchdachte, die Fächer zu Gruppen zusammenschloß, einzelnen Fächern die Führung übertrug, die anderen ablehnte, kurz aus dem Nebeneinander ein In- und Miteinander machte. Auf dem Gebiet der höheren Schule begann die Unruhe, als mit der Wandlung der allgemeinen Weltanschauung die Naturwissenschaften, die Mathematik und die neueren Fremdsprachen in dem Gefüge des Lehrplans einen größeren Platz beanspruchten und nach mancherlei Kämpfen auch erhielten. Allmählich bilden sich die drei Formen des Gymnasiums, des Realgymnasiums und der Oberrealschule heraus. Daß 1892 im Anschluß an die Schulkonferenz in Berlin 1890 das Deutsche als Mittelpunkt des gesamten Unterrichts erklärt wurde, bedingte eine innere Umformung der Lehrpläne. Die vielfachen Versuche, zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen, werden durch die preussischen Richtlinien 1925 abgeschlossen. Sie betonen nachdrücklich, daß die Lehraufgaben nicht vom Einzelfach aus, sondern von den für alle Bildungsarbeit maßgebenden allgemeinen Grundsätzen Ziel und Richtung erhalten. Als entscheidend für den Erfolg wird die Arbeitsgemeinschaft der Lehrer gefordert. Sie stellt auf Grund der Richtlinien den Anstaltslehrplan auf, der neben dem Typus der Schule die besondere kulturelle Lage der Landschaft, die Eigenart der Bevölkerung, die konfessionellen Verhältnisse und die Bildungsmöglichkeiten des Ortes berücksichtigt. Neu ist die Forderung eines auf Grund des Anstaltsplanes jährlich neu aufzustellenden Jahresplanes, der auf die besonderen Begabungen der Lehrer, die verschiedenen Interessenrichtungen und die Leistungsfähigkeit der einzelnen Schülerjahrgänge Rücksicht nimmt, einen angemessenen Wechsel in die Lehraufgaben bringt und dadurch der Gefahr der Einseitigkeit und Erstarrung vorbeugt. Im einzelnen enthalten die preussischen Richtlinien für alle Fächer eine Fülle wertvoller Winke für die Lehrplanarbeit. Eigentümlich ist ihnen schließlich, daß die Gabelung in zwei oder mehr Fachgruppen auf der Oberstufe grundsätzlich preisgegeben ist, während diese Form in den Unterrichtsordnungen anderer deutscher Länder als wertvoll empfohlen wird. — Für die Fachschulen und technischen Hochschulen war von vornherein Auswahl und Verbindung der Stoffe gegeben. Sie erfreuen sich deshalb von jeher eingehender Studienpläne. Ob und in welchem Umfang an den Universitäten feste Studienordnungen einzuführen sind, ist strittig, da es sich hier um das Problem handelt, die niemals preiszugebende Freiheit mit einem organischen Fortschritt der Studierenden in Einklang zu bringen.